



Inhalt

1	BETRIEBSKONZEPT	1
1.1	Organisationskonzept.....	1
1.1.1	Kontaktdaten	1
1.1.2	Organisationsform	2
1.1.3	Öffnungszeiten und Ferienregelung	2
1.1.4	Allgemeine Informationen über unseren Kindergartenbetrieb	2
1.1.5	Personal.....	5
1.2	Unsere Räumlichkeiten.....	6
1.2.1	Erdgeschoss.....	6
1.2.2	Untergeschoss.....	9
1.2.3	Außenspielbereiche	12
2	UNSERE PÄDAGOGISCHE ARBEIT.....	13
2.1	Pädagogische Grundlagen.....	13
2.1.1	Unser Bildungsauftrag.....	13
2.1.2	Unsere Kinder.....	14
2.1.3	Rollenverständnis – Eure Kinder in unseren Händen!	18
2.1.4	Pädagogische Prinzipien – So gestalten und begleiten wir die Bildungsprozesse Ihres Kindes:	20

2.1.5	Pädagogische Schwerpunkte	23
2.2	Prozessqualität	35
2.2.1	Tagesstrukturen – So sieht unser Kindergartenalltag aus	35
2.2.2	Inhalte der pädagogischen Arbeit.....	35
2.2.3	Themen der Altersgruppen.....	37
2.2.4	Inklusive Entwicklungsbegleitung, Begabung, Migration	39
2.2.5	Sprachförderung – Wie Kinder bei uns spielerisch die Sprache erlernen	41
2.2.6	Bildungspartnerschaft und Transition	44
2.2.7	Interdisziplinäre Zusammenarbeit – ein großes Miteinander	52
2.3	Qualitätssicherung.....	54
2.3.1	Schriftliche Bildungs- und Arbeitsdokumentation – BADOK	54
2.3.2	Teamarbeit und Fort- und Weiterbildungen	55
3	LITERATURVERZEICHNIS.....	56
4	ABBILDUNGSVERZEICHNIS	58
5	QUELLENVERZEICHNIS	60

1 Betriebskonzept



1.1 Organisationskonzept

1.1.1 Kontaktdaten

<u>Einrichtung:</u> Kindergarten Lengfelden Bräumühlweg 11, 5101 Bergheim 0662/454501 kindergarten.lengfelden@bergheim.at	<u>Rechtsträger:</u> Gemeinde Bergheim Dorfstraße 39a, 5101 Bergheim 0662/452021 gemeinde@bergheim.at
--	---

1.1.2 Organisationsform

3 Kindergartengruppen (3-6 Jahre) mit maximal 25 Kinder pro Gruppe

1.1.3 Öffnungszeiten und Ferienregelung

Öffnungszeiten:

Der Kindergarten hat Montag bis Donnerstag von 7:00 – 17:00 Uhr und am Freitag von 7.00 – 15.00 Uhr geöffnet.

Ferienregelung:

An allen gesetzlichen Feiertagen, sowie in den Weihnachtsferien hat der Kindergarten geschlossen.

In den Herbst-, Semester- und Osterferien und auch an Allerseelen bieten wir einen Journdienst für all jene an, die die Betreuung benötigen. Dazu wird rechtzeitig per Mail eine Erhebung ausgesendet, die ausgefüllt wieder retour geschickt werden soll. Die Sommerferien des Kindergartens beginnen eine Woche nach Schulschluss und dauern bis eine Woche vor Schulbeginn. Für berufstätige Eltern wird gleich nach Kindergartenende ein vierwöchiger Journdienst eingerichtet – dieser muss nicht zwingend im Stammkindergarten stattfinden. Danach hat der Kindergarten drei Wochen für alle geschlossen. Eine Woche vor Schulbeginn, beginnt auch wieder der normale Kindergartenbetrieb.

1.1.4 Allgemeine Informationen über unseren Kindergartenbetrieb

1.1.4.1 *Bustransport*

Ab der dritten Kindergartenwoche gibt es die Möglichkeit den Bustransport in Anspruch zu nehmen. Je nach Wohngebiet wird immer im Herbst ein neuer Busplan erstellt und an die Eltern ausgehändigt. Der Bustransport findet morgens zwischen 7:00 und 9:00 Uhr und mittags zwischen 11:00 und 13:00 Uhr statt. Je nach Bedarf kann man zwischen dem Transport am Morgen, zu Mittag oder zu beiden Zeiten wählen.

Die Eltern bekommen zu Kindergartenbeginn direkt vom Busunternehmen über die Abhol- bzw. Bringzeit der Kinder Bescheid. Wird das Kind zu Mittag an der Haltestelle nicht pünktlich abgeholt, wird es wieder zurück in unseren Kindergarten gebracht. Der Bustransport erfolgt morgens und mittags – für die Ganztageskinder gibt es keine Möglichkeit zurückgebracht zu werden.

Die Kosten (€ 12,50 für eine Fahrt, € 25,00 für zwei Fahrten) werden monatlich abgerechnet.

Abmeldungen während des Jahres sind nur aus wichtigen Gründen (z.B. Abmeldung vom Kindergarten) zum Monatsende und schriftlich im Bürgerservice möglich.

1.1.4.2 *Verpflegung*

Jausengestaltung: Am Anfang des Kindergartenjahres werden alle Eltern darüber informiert, welche Organisationsform die zuständige PädagogIn in der Gruppe wählt. Egal ob gleitende oder aber auch gemeinsame Jause ist, die Kinder sollten jeden Tag eine gesunde Jause mithaben. Außerdem ist es sehr wichtig, dass jedes Kind seine eigene Trinkflasche mit Wasser im Jausenrucksack hat.

Mittagessen: Für die Ganztageskinder wird das Mittagessen von gourmet kids zubereitet. Das Essen wird in Niederösterreich mit hohem Bio-Anteil frisch gekocht, schockgefroren und dann zu uns in den Kindergarten geliefert. Eine zuständige MitarbeiterIn vom Kindergarten wärmt dieses Essen dann auf. Der aktuelle Speiseplan liegt in der großen Halle und in den Garderoben der einzelnen Gruppen auf. Die Eltern geben zu Beginn des Kindergartenjahres Bescheid, an welchen Tagen ihre Kinder ein Mittagessen benötigen. Sollte sich in einer Woche etwas ändern, muss das der Kindergartenleitung bis Montag 10:00 Uhr in der Vorwoche gemeldet werden. Erfolgt keine Abmeldung (Krankheit, Urlaub...), wird das Mittagessen für diesen Tag verrechnet. Die Gemeinde unterstützt durch Zuschüsse die Kosten für das Mittagessen.

1.1.4.3 *Regelung bei Krankheit*

Eltern sind verpflichtet, ansteckende Krankheiten, sowie das Fernbleiben der Kinder aufgrund von Krankheit, dem Kindergarten zu melden. Sobald ein Kind Krankheitssymptome zeigt, bitten wir die Eltern, das Kind zu Hause zu betreuen, um Ansteckungen zu vermeiden. Medikamente dürfen nicht von uns verabreicht werden, außer es gibt ein ärztliches Attest dafür und die zuständige PädagogIn wurde entsprechend eingeschult.

1.1.4.4 *Datenschutz*

Die Verarbeitung der Daten erfolgt in Übereinstimmung mit den geltenden Rechtsvorschriften, insbesondere der Datenschutz-Grundverordnung der EU sowie dem (österreichischen) Datenschutzgesetz. Der Schutz Ihrer Daten und Ihrer persönlichen uns übermittelten Informationen ist uns ein Anliegen. Berufsbedingt unterliegt das gesamte Personal der Verschwiegenheitspflicht.

Änderungen von Kontaktdaten müssen der Leitung zeitnah übermittelt werden.

1.1.4.5 *Aufsichtspflicht + Sicherheit*

Die Eltern sollten unbedingt darauf achten, dass sie das Kind der PädagogIn persönlich übergeben. Ab der Übergabe des Kindes beginnt unsere Aufsichtspflicht und endet, sobald eine abholberechtigte Person im Kindergarten ist und das Kind abholt. Ein kurzes zuwinken und „Hallo“ bzw. „Auf Wiedersehen“ sagen, vermittelt allen Beteiligten die Übergabe der Aufsichtspflicht.

1.1.4.6 *Hygiene*

Auf hygienische Maßnahmen wie Hände waschen, Nase putzen, Hand vorhalten, wird ein großer Wert gelegt. Außerdem unterstützen wir die Kinder in der Reinlichkeitserziehung. Wir führen sie mit Feingefühl zum Sauberwerden und zum selbstständigen WC-Gang hin. Wir gehen dabei individuell auf den jeweiligen Entwicklungsstand des Kindes ein. Ein- bis

zweimal im Jahr gibt es das Angebot einer Augenreihenuntersuchung und der Zahnprophylaxe.

1.1.4.7 *Unsere Kindertarteneinschreibung*

Anfang des Jahres werden auf der Homepage der Gemeinde und in der Gemeindezeitung die Tage zur Kindertarteneinschreibung bekannt gegeben. Eltern können sich dann für diese Tage bei der KindertartenleiterIn einen Termin sichern. Gemeinsam mit Eltern, Kind und Kindertartenleitung findet dann ein erstes Kennenlernen und ein Informationsaustausch statt. Anmeldeformulare werden entweder bereits ausgefüllt mitgebracht oder vor Ort ausgefüllt – siehe Bildungs- und Erziehungspartnerschaft (siehe 2.2.6).

Folgende Reihungskriterien werden bei der Neuaufnahme durchgeführt:

- Kinder im letzten Kindertartenjahr
- Alleinerziehend und Berufstätigkeit
- Berufstätigkeit der Eltern
- Geschwisterkinder

Wenn genügend Plätze frei sind, kann man die Kinder auch unter dem Jahr anmelden.

1.1.5 Personal

- 3 Gruppenführende Kindertartenpädagoginnen
- 3 Kindertartenpädagoginnen in Assistenz
- 1 Sonderkindertartenpädagogin/ Assistentin der Integartion
- 2 Helferinnen
- 2 Springerinnen mit HelferInnenausbildung
- 1 Sprachförderin
- 1 Reinigungskraft

Bei Krankheit oder Verhinderungen des konstanten Personals, wird der betroffene Dienst bei Möglichkeit von einer SpringerIn übernommen.

In der Mittagszeit unterstützt eine PädagogIn oder HelferIn das Mittagessen.

In den Randzeiten (Früh und Nachmittag) gibt es Sammelgruppen im Haus, die immer tageweise von der gleichen PädagogIn betreut werden. Im Eingangsbereich findet man eine Tafel, die zeigt, in welcher Gruppe sich die jeweiligen Kinder gerade befinden.

GemeindearbeiterInnen führen handwerkliche Tätigkeiten oder größere Reparaturen im Haus durch und sind für die Instandhaltung des Gartens verantwortlich.

1.2 Unsere Räumlichkeiten

1.2.1 Erdgeschoss

- Eingangsbereich/ Windfang (5,80m²)
mit Infotafel
- Halle mit Pinnwänden (62,85m²)
gruppenübergreifende Gestaltung dieser Räumlichkeit und kleine Spielbereiche für alle Gruppen (Kirschkernewanne, Werkbank, Legotisch,...)
- Gruppenräume (je Raum 60,20m²)
mit angeschlossenen Sanitärräumen und einer eigenen Garderobe. Jeder Gruppenraum ist in verschiedene Aktivitätsbereiche unterteilt.



Abbildung 1: Gruppenraum

KONZEPTION – KINDERGARTEN LENGFELDEN



Abbildung 2: Gruppenraum



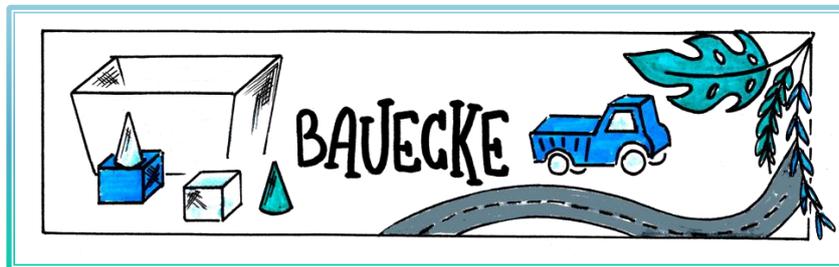
Abbildung 3: Gruppenraum



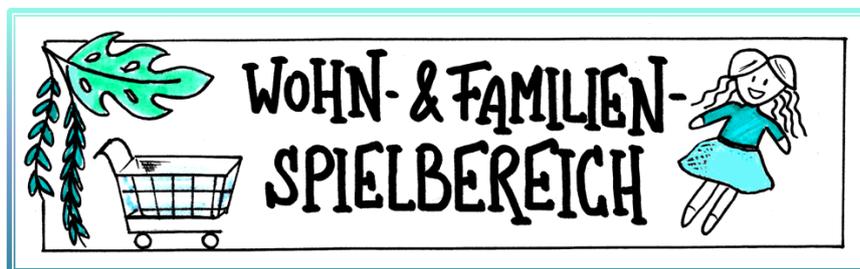
Abbildung 4: Gruppenraum

Fixe Bereiche sind:

- die Bauecke (wechselnde Materialien, z.B. Lego, Kugelbahn, ...)



- der Wohn- und Familienspielbereich (Platz für Rollenspiele)



- die Lese- und Kuschecke (Rückzugsmöglichkeit)



- der Bastel- und Zeichentisch (Ein reichhaltiges Angebot an verschiedenen Materialien steht den Kindern das ganze Jahr über zur Verfügung)



- verschiedenste Boden- und Tischspielbereiche, sie bieten den Kindern die Möglichkeit allein oder in Gemeinschaft zu spielen.

Die Bildungsbereiche können sich aufgrund der vorhandenen Interessen und Bedürfnisse der Kinder verändern, adaptiert bzw. ergänzt werden.

- 1 Abstellraum für Putzmaterialien (2,63m²)

- 1 Erwachsenentoiletten (2,52m²)

- 1 Personalraum (19,25m²)

Ausstattung: Runder Tisch mit Sesseln, Computer + Drucker, Kopiergerät, Regal mit Bilderbüchern + Fachliteratur

- Leitungsbüro (12,58m²)

(wird auch für Elterngespräche genutzt)

1.2.2 Untergeschoss

- Spürnasenecke

Kinder können dort physikalische, chemische bzw. naturwissenschaftliche Experimente erforschen.

- Großes Kasperltheater

- 1 Bewegungsraum (73,35m²) (mit entsprechenden Sanitäreinrichtungen)

Dient sowohl als Raum zur freien Bewegung als auch für gezielte, angeleitete Bewegungsangebote.

Ausstattung: Großgeräte für Bewegungslandschaften, zum Klettern, sowie Zusatzmaterialien und Kleingeräte für Spiele und vielfältigste Bewegungserfahrungen.

- 1 Musikbewegungsraum (73,35m²)

Ist ein Raum für musikalische, ruhige oder bewegte Entdeckungsreisen.

Ausstattung: Reichhaltiges Angebot an Orffinstrumenten, Legematerial, Stereoanlage, Psychomotorik-Materialien

Er wird auch als zweiter Bewegungsraum und zum Rasten, als Mäuseland, genutzt. (Matratzen und Decken befinden sich dazu in einen dafür vorgesehenen Kasten).

KONZEPTION – KINDERGARTEN LENGFELDEN



Abbildung 5: Turnsaal



Abbildung 6: Turnsaal

- 1 Malatelier (18,16m²)

Raum für freies schöpferisches Erleben und Wachsen



Abbildung 7: Malatelier



Abbildung 8: Malatelier

- 1 Speiseraum + Küche (22,95m²)

Hier findet das Mittagessen der Kinder statt.

Während des Vormittags wird der Raum auch als Ausweichraum bzw. Sprachfördererraum genutzt.



Abbildung 9: Speiseraum



Abbildung 10: Speiseraum

- 1 Lagerraum (24,30m²)
- 1 Abstellraum für Putzmaterialien (11,20m²)
- Erwachsenentoiletten (3,95m²)

1.2.3 Außenspielbereiche

Unser großer Garten bietet durch diverse Groß- und Kleingeräte im vorderen Bereich verschiedenste Bewegungsmöglichkeiten. Außerdem befindet sich in diesem Bereich auch eine großzügige Sandkiste. Im hinteren Bereich gibt es einen Spielturm mit Rutsche, ein Gartenhaus und den Platz für die Spielfahrzeuge der Kinder.



Abbildung 11: Garten



Abbildung 12: Garten

2 Unsere pädagogische Arbeit



2.1 Pädagogische Grundlagen

2.1.1 Unser Bildungsauftrag

Unser Kindergarten versteht sich als familienergänzende und familienunterstützende Bildungseinrichtung mit dem Auftrag, die Entwicklung des Kindes zu einem eigenverantwortlichen Menschen zu fördern. Kinderbildungs- und Betreuungseinrichtungen haben die Aufgabe, durch altersgemäße Erziehung und Bildung die körperlich-motorische, seelische, geistige, sprachliche, ethische und soziale Entwicklung zu fördern und nach empirisch belegten Methoden der Elementarpädagogik die Erreichung der Schulreife sowie der notwendigen Sprachkompetenz zu unterstützen. (vgl. Rechtsinformation des Bundes: Salzburger Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz. Online: <http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrSbg&Gesetznummer=200001217>).

Salzburger Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz

Seit 2019 gilt für die Arbeit im Kindergarten das Salzburger Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz. In diesem umfassenden Gesetz sind die Rahmenbedingungen für die jeweilige Betreuungsform formuliert.

In der neuen Vereinbarung gemäß Art. 15a B-VG zwischen dem Bund und den Ländern über die Elementarpädagogik für die Kindergartenjahre 2018/19 bis 2021/22 wurden bundesweit folgende pädagogische Grundlagendokumente definiert, nach denen sich unsere pädagogische Arbeit zu richten hat (vgl. Bundesministerium: Elementarpädagogik. Online: http://www.bmbwf.gv.at/Themen/ep/ep_bmbwf.html):

- Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich
- Sprachliche Förderung – Übergang vom Kindergarten in die Grundschule
- Modul für das letzte Jahr in elementaren Bildungseinrichtungen
- Wertebildung im Kindergarten – Werte leben, Werte bilden.
- Digitale Medienbildung

2.1.2 Unsere Kinder

2.1.2.1 *So sehen wir unsere Kinder*

Das Kind steht in unserer pädagogischen Arbeit im Mittelpunkt. Jedes Kind ist ein kompetentes Individuum und hat ein Recht darauf in seiner Einzigartigkeit wahrgenommen zu werden. Es ist Baumeister seiner eigenen Entwicklung. Durch eine ansprechende Lernumgebung und das Interagieren, mit den ihm vertrauten Personen, entwickelt es seine Fähigkeiten und eine eigene Persönlichkeit (vgl. Hartmann Waltraut et al, 2009, S.2).

Das Kind braucht Freiheit, um sich entfalten zu können. Eine Balance zwischen vielfältigen Impulsen, Bildungsangeboten, sowie selbstgesteuerten Lernprozessen erweitert die Eigenständigkeit der Kinder (vgl. Hartmann Waltraut et al, 2009, S.6).

Gemeinsame Regeln und kindgerechte aus der Erziehungsverantwortung aufgestellte Grenzen geben dem Kind Orientierung im Kindergartenalltag und Sicherheit in seinem Handeln (vgl. Hartmann Waltraut et al, 2009, S.2).

Es ist uns wichtig, dass die Kinder durch Wertschätzung und Respekt das Gefühl haben, ernst genommen zu werden und dass sie dadurch in ihrem eigenen Lern- und Lebensrhythmus wachsen können (vgl. Hartmann Waltraut et al, 2009, S.2).



Abbildung 13: Das individuelle Kind

2.1.2.2 *Kinder haben Rechte!*

Kinder sind eigenständige Wesen mit ganz persönlichen Bedürfnissen und auch Rechten. Vorrangig ist dabei das Kindeswohl, die Förderung der Entwicklungschancen und das Recht auf Beteiligung sowie die Berücksichtigung des Kindeswillens. Die Gleichberechtigung aller Kinder egal ob Hautfarbe, Geschlecht, Herkunft oder Religionszugehörigkeit ist ein Grundrecht jedes Kindes und auch im Bundesverfassungsgesetz verankert. (vgl. KiJa: Kinderrechte. Online: <https://www.kija.at/kinderrechte>).

Die 10 wichtigsten Kinderrechte der UNICEF Österreich lauten: Recht auf Gesundheit, Recht auf elterliche Fürsorge, Recht auf freie Meinungsäußerung und Beteiligung, Recht auf Gleichheit, Recht auf Schutz im Krieg und auf der Flucht, Recht auf gewaltfreie Erziehung, Recht auf besondere Fürsorge und Förderung bei Behinderung, Recht auf Spiel und

Freizeit, Recht auf Bildung und Recht auf Schutz vor wirtschaftlicher und sexueller Ausbeutung (vgl. UNICEF: Alle Kinder haben Rechte. Online: <https://unicef.at/kinderrechte-oesterreich/kinderrechte/>).

2.1.2.3 Was sind WERTE und welche WERTE wir in unserem Haus besonders hervorheben

Kinder erleben täglich, zu Hause und in Institutionen, wie Menschen miteinander umgehen und wie mit ihnen selbst umgegangen wird. Erwachsene sind für Kinder wichtige Vorbilder und lebendige Modelle. Mit allem was sie tun oder nicht tun, was sie sagen oder verschweigen, leben sie Werte vor. Aus vielen verschiedenen Werten haben wir versucht, die für uns wichtigsten herauszufiltern (Franz Margit, 2014).

Herzlichkeit

Ein offener, hilfsbereiter und verständnisvoller Umgang untereinander hat in unserer Institution einen hohen Stellenwert. Durch Mitgefühl und herzhaft Begegnungen auf Augenhöhe erstreben wir Wohlbefinden und eine positive Atmosphäre (Franz Margit, 2014).

Wertschätzung

Gegenseitige Wertschätzung und Respekt ist die Grundlage für gemeinsame Aktivitäten und eine gut funktionierende Kommunikation. In einer wertschätzenden Atmosphäre gelangen Kinder zu positiven Werteinstellungen gegenüber sich selbst (Selbstwert), anderen Menschen (Wertschätzung) und des Lebens (Lebenswerte) (Franz Margit, 2014).

Humor

Ein gewisses Maß an Leichtigkeit, Spaß und Spontaneität begünstigt die pädagogische Arbeit und wirkt sich positiv auf die Zusammenarbeit aus. Ein humorvoller Umgang zaubert außerdem jedem ein Lächeln ins Gesicht (Franz Margit, 2014).

Vertrauen

Eine vertrauensvolle Beziehung benötigt Zeit, Geborgenheit und ein authentisches Gegenüber. Sobald Vertrauen aufgebaut ist, wird Sicherheit gewonnen und ein selbstbewusstes und selbstständiges Handeln gefördert (Franz Margit, 2014).

Einzigartigkeit

Das Aufeinandertreffen vieler individueller Persönlichkeiten benötigt Mut, Akzeptanz und Offenheit. Diese Vielfalt belebt unser Miteinander und würdigt die Einzigartigkeit eines Jeden (Franz Margit, 2014).

Achtsamkeit

Ein achtsames Miteinander basiert auf rücksichtsvollem, bewusstem und reflektiertem Handeln. Durch freies Beobachten und Wahrnehmen wird Achtsamkeit geschult (Franz Margit, 2014).

Verlässlichkeit

Ehrlichkeit und Verlässlichkeit ist die Grundlage sich in seiner Umgebung sicher zu fühlen. Dazu gehört das Einhalten von Versprechen, Vereinbarungen und Regeln, wie auch Struktur und Rituale im Alltag (Margit Franz. Werte. Themenkarten, 2014).

Familie

Familie ist geprägt von Liebe, Geborgenheit, Bindung, Beziehung und vermittelt das Gefühl der Zugehörigkeit. Als Experten des Kindes werden die Familien beziehungsweise die Bezugspersonen bezeichnet (Franz Margit, 2014).

Toleranz

Das Tolerieren und Akzeptieren verschiedener Individuen begünstigt den Beziehungsaufbau und ein wertschätzendes Miteinander. Offenes aufeinander zugehen ermöglicht vielseitige Begegnungen und stärkt das Selbstbewusstsein (Margit Franz. Werte. Themenkarten, 2014).

2.1.3 Rollenverständnis – Eure Kinder in unseren Händen!

Das ist uns bei der Begleitung eurer Kinder wichtig:

Unsere Aufgabe als PädagogInnen ist es, qualitative, zeitgemäße Bildungsarbeit im Sinne eurer Kinder zu gewährleisten (vgl. Hartmann Waltraut et al, 2009, S.2-3).

Toleranz, Vertrauen und Feinfühligkeit bilden für uns die Basis für eine individuelle Bildungsarbeit. Jedes Kind wird dabei in seiner Einzigartigkeit wahrgenommen und gefördert (vgl. Hartmann Waltraut et al, 2009, S.2-3).

Es ist uns wichtig den Kindern Zeit und Raum zu geben, in ein Klima der Wertschätzung und des Vertrauens zu treten und den Kindern ihren individuellen Lern- und Lebensrhythmus zu ermöglichen (vgl. Hartmann Waltraut et al, 2009, S.2-3).

Durch einen intensiven Beziehungsaufbau und einer pädagogisch fachlichen und kindgerechten Begleitung jedes Kindes, schaffen wir eine Atmosphäre des emotionalen Wohlbefindens (vgl. Hartmann Waltraut et al, 2009, S.2-3).

Wir unterstützen die Kinder, dass sie sich integrieren, dass sie Meinungen äußern, dass sie selbst Entscheidungen treffen und dass sie sich in ihrer Selbstbestimmung erleben (vgl. Hartmann Waltraut et al, 2009, S.2-3).

Regelmäßige Beobachtungen, Selbst- und Teamreflexionen helfen, sich an den Bedürfnissen und Interessen der Kinder zu orientieren, um mit Ihnen ein anregendes Umfeld gestalten zu können (vgl. Hartmann Waltraut et al, 2009, S.2-3).

Um unser Wissen laufend zu erweitern und unsere Kompetenzen bestmöglich einzusetzen, überprüfen wir unsere Bildungsarbeit stetig auf Aktualität und Relevanz (vgl. Hartmann Waltraut et al, 2009, S.2-3).

Der pädagogische Austausch und ein gutes Miteinander mit Kindern, Eltern und KollegInnen ist uns wichtig (vgl. Hartmann Waltraut et al, 2009, S.2-3).

Um unser berufliches Selbstverständnis zu vermitteln, kooperieren wir mit den Familien im Sinne einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Eine transparente Einsicht in unsere Arbeit und unsere Offenheit, bietet den Eltern die Möglichkeit als ExpertInnen ihres eigenen Kindes mitzuwirken (vgl. Hartmann Waltraut et al, 2009, S.2-3).



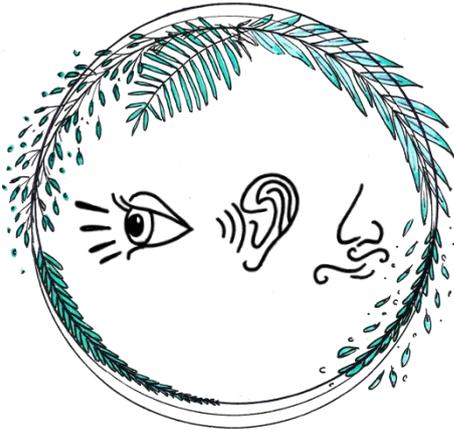
Abbildung 14: Unsere Rolle als PädagogIn



Abbildung 15: Unsere Rolle als PädagogIn

2.1.4 Pädagogische Prinzipien – So gestalten und begleiten wir die Bildungsprozesse Ihres Kindes:

- Ganzheitlichkeit und Lernen mit allen Sinnen



Um den Kindern Ganzheitlichkeit und Lernen mit allen Sinnen zu ermöglichen, bieten wir die Möglichkeit durch verschiedene Handlungsspielräume, vielfältige Bildungsangebote und einen abwechslungsreichen Alltag ihre Sinne, die kognitiven, sozial-emotionalen und motorischen Fähigkeiten zu fördern (vgl. Hartmann Waltraut et al, 2009, S.3-4).

- Individualisierung und Differenzierung

Die Einzigartigkeit jedes Kindes zeigt sich in ihrer Persönlichkeit, kulturellen Herkunft, dessen sozialem Umfeld und seinem Entwicklungspotential. Durch Beobachtung ist es uns möglich die individuellen Begabungen, Fähigkeiten und Interessen der Kinder wahrzunehmen. Wir achten darauf die Planung und Begleitung der Kinder mit Hilfe entsprechender Lernumgebung und differenzierten Bildungsangeboten zu beleben (vgl. Hartmann Waltraut et al, 2009, S.3-4).



- Empowerment



Um das autonome und selbstverantwortliche Handeln der Kinder zu stärken brauchen Kinder Zeit und Raum. Wir gestalten unseren Alltag mit vielen Möglichkeiten der Selbstständigkeit und unterstützen die Kinder ihre Ressourcen besser wahrzunehmen und zu nutzen. Sie haben die Möglichkeit, das zu tun was sie gerade im Moment interessiert. Wir unterstützen sie dabei diese Selbstständigkeit zu vertiefen und zu festigen (vgl. Hartmann Waltraut et al, 2009, S.3-4).

- Lebensweltorientierung

Jedes Kind bringt unterschiedliche Voraussetzungen, Erfahrungen und Erlebnisse mit, auf welche wir individuell aufbauen. Damit das Lernen erleichtert wird, verknüpfen wir Bekanntes mit Neuem (vgl. Hartmann Waltraut et al, 2009, S.3-4).



- Sachrichtigkeit



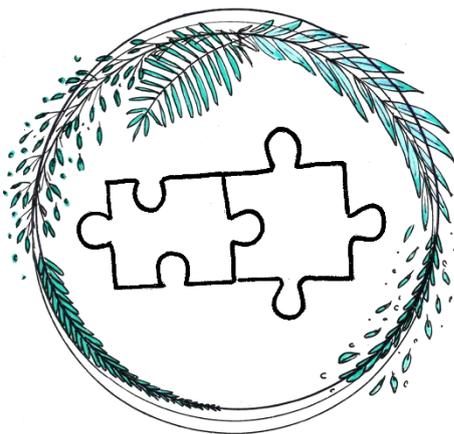
Im Gespräch mit den Kindern achten wir darauf, dass eine entwicklungsgemäße Aufbereitung, sowie die Sachrichtigkeit der Inhalte gegeben ist. Somit können die Kinder die Zusammenhänge besser verstehen und ihren Wortschatz erweitern (vgl. Hartmann Waltraut et al, 2009, S.3-4).

- Diversität und Geschlechtersensibilität

Wir sehen die individuellen Voraussetzungen wie Herkunft, Geschlecht, Sprache, Hautfarbe und Kultur als eine wichtige Ressource und Teil der Persönlichkeit. Verschiedenartigkeit ist ein wertvoller Schatz und wir treten diesem offen gegenüber. Wir unterstützen Buben und Mädchen, unabhängig von ihrem Geschlecht ihre Stärken weiterzuentwickeln und sich in einer vorurteilsfreien Atmosphäre in unterschiedlichen Rollen und Vorlieben zu erleben (vgl. Hartmann Waltraut et al, 2009, S.3-4).



- Partizipation



Ein wichtiger Bestandteil unseres Bildungsauftrages ist es, die Kinder und deren Familien im Bildungsgeschehen mitgestalten zu lassen. Dabei ist es wichtig, dass vielfältige kindgerechte Möglichkeiten zur Beteiligung und Mitbestimmung geboten werden. Durch Kinderkonferenzen und gemeinsame Gestaltung eines Vormittages erleben die Kinder ein Gefühl der Partizipation (vgl. Hartmann Waltraut et al, 2009, S.3-4).

- Transparenz und Bildungspartnerschaft

Um die Komplexität unserer Arbeit für Eltern und die Öffentlichkeit verständlich und nachvollziehbar zu gestalten, ist es uns wichtig, unsere Arbeit transparent zu gestalten und Eltern, sowie externen Personen einen guten Einblick in unser Bildungsgeschehen zu ermöglichen.



Die Kooperation zwischen den Familien, externen Fachkräften und unserer Einrichtung bildet für uns die Basis einer gelungenen Bildungspartnerschaft. Mit den Eltern als ExpertInnen tragen wir gemeinsam, die Verantwortung für eine positive Entwicklung des Kindes und dessen Kindeswohl (vgl. Hartmann Waltraut et al, 2009, S.3-4).

2.1.5 Pädagogische Schwerpunkte



2.1.5.1 SCHWERPUNKT GESUNDHEIT

Das Thema Gesundheit befindet sich aktuell im Wandel. Ein neues Bewusstsein für gesunde und ausgewogene Ernährung und ausreichend Bewegung ist wichtiger geworden. Viele Menschen legen Wert auf Regionalität, Bio-Lebensmittel, Vegetarismus, Flexitarismus, Veganismus oder bauen sogar ihr eigenes Gemüse und Obst selbst an.

Für uns ist die Gesundheit eurer Kinder ein großes Anliegen in unserer pädagogischen Arbeit. Die Kinder bekommen frisch gekochtes Mittagessen mit Bio- und Regionalprodukten und außerdem achten wir auf tägliche Bewegung sowohl in den Turnsälen als auch in der Natur.

„Durch Bewegung erforschen und erobern Kinder ihre Umwelt, erfahren sich als selbstwirksam und werden dazu motiviert, sich weitere Herausforderungen zu stellen“ (Hartmann Waltraut et al, 2009, S.16).

Bewegung ist eine wichtige Vorläuferfähigkeit zur weiteren Entwicklung. Sie hilft den Kindern beim Erfahren ihres Körpers, beim Raum/Lage Verständnis, bei ihrer geistigen und körperlichen Entwicklung, in der Sprachentwicklung und im Sozialverhalten. Die eigene Körperkoordination, Grobmotorik und Feinmotorik wird durch die Erfahrungen mit der Umgebung entwickelt und differenziert.

“Der ausgeprägte Bewegungsdrang des Kindes und seine Motivation, neue Bewegungsformen zu erproben und zu üben, führen zu einer wesentlichen Erweiterung seines Bewegungsrepertoires.” (Zimmer, 2011, S.14).

“Zu diesen elementaren Bewegungsformen gehören: Laufen, Springen, Rollen, Schieben, Ziehen, Klettern, Tragen, Werfen und Fangen.” (Zimmer, 2011, S.14).

Am Anfang des Jahres werden die Turntage und die Verwendung der Bewegungsräume geplant. Jeden Tag haben die Kinder die Möglichkeit, Bewegungsräume zu nutzen.

Die Pädagoginnen planen Projekte und Gespräche über die gesunde Ernährung (z.B. gesunde Jause, gemeinsames Kochen...) und dessen Bedeutung für die Entwicklung der Kinder.

Ab Herbst 2021 starten wir in Zusammenarbeit mit AVOS (Arbeitskreis für Vorsorgemedizin Salzburg) und der BVAEB für die nächsten 2-3 Jahre unser Projekt „Gesunder Kindergarten“.

„Im Fokus der Initiative „Gesunder Kindergarten“ stehen die Säulen Ernährung, Bewegung, Lebenskompetenz, Umwelt und Sicherheit sowie Teamgesundheit“ (Avos: Gesunder Kindergarten Salzburg. Online: www.gesundessalzburg.at/initiativen/gesunder-kindergarten-salzburg/die-initiative).

Die Eltern werden auch Teil diese Veränderung sein. Sie dürfen sich in und mit diversen Aktivitäten beteiligen, sodass wir unser Ziel in drei Jahren gemeinsam erreichen. In unserem Team gibt es außerdem eine ausgebildete Kindergesundheitstrainerin, die enorm viel Fachlichkeit und Wissen in unseren Kindergarten bringt (vgl. Avos: Gesunder Kindergarten

Salzburg. Online: www.gesundessalzburg.at/initiativen/gesunder-kindergarten-salzburg/die-initiative).



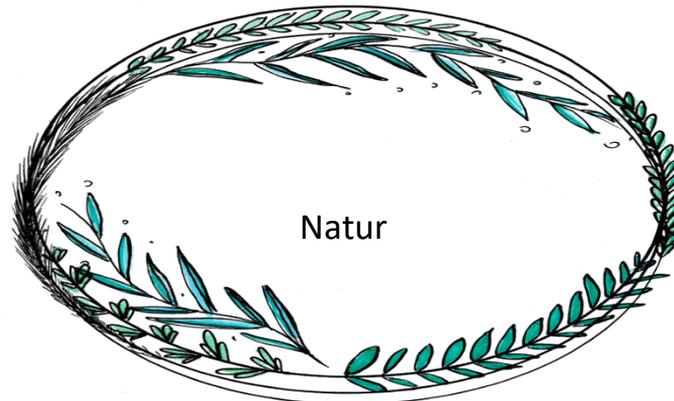
Abbildung 16: Schwerpunkt Gesundheit



Abbildung 17: Schwerpunkt Gesundheit



Abbildung 18: Schwerpunkt Gesundheit



2.1.5.2 *Schwerpunkt NATUR*

Wir, als Team, sehen es als unsere Aufgabe, den Kindern eine vielfältige und bewusste Naturerfahrung in unserer schnelllebigen Welt zu ermöglichen und ein Verständnis für Naturvorgänge zu vermitteln.

Verwurzelter Waldboden, Wasserpflützen, Regenwürmer, vielfältige Pflanzenwelt, die Fischach, Müll in der Natur, aufgebrochene Eierschalen unter einem Baum, Gatschen und Matschen und vieles mehr können die Kinder durch unsere nahen örtlichen Gegebenheiten erfahren.

„Ein Aufenthalt im Wald ermöglicht aus pädagogischer Sicht für die gesamte kindliche Entwicklung förderliche Erfahrungen, die in vergleichbarer Form und Vielfalt kaum in einem anderen Umfeld gemacht werden können“ (Sandhof Kathrin, 2000, S.6).

Durch den Freiraum und das Freiheitsgefühl in der Natur entwickeln sich seltener Konflikte in großen Gruppen, denn jedes Kind kann durch die intrinsische Lernmotivation seinen eigenen Rhythmus und Orientierung finden. Ein Kind mit größerem Ruhebedürfnis kann sich zurückziehen, während ein anderes gleichzeitig seinen Wunsch nach Bewegung ausleben kann. Der psychische Ausgleich findet seine Balance und Stress im Kindesalter kann abgebaut werden (vgl. Sandhof Kathrin, 2000, S.6).

Der Naturraum bietet den Kindern eine große Bandbreite an Entwicklungsmöglichkeiten fördert Achtsamkeit, Geduld und Konzentration. Die Lernumwelt macht neugierig und steigert die motorische Entwicklung, fördert die Fitness, Koordinationsfähigkeit und den Gleichgewichtssinn. Das Gemeinschaftsgefühl und der soziale Zusammenhalt werden geschult und es ist eine ganzheitliche Vorbereitung für die schulische Laufbahn und das weitere Leben (vgl. Hanck N., 2018, S.4-5).



Abbildung 19: Schwerpunkt Natur



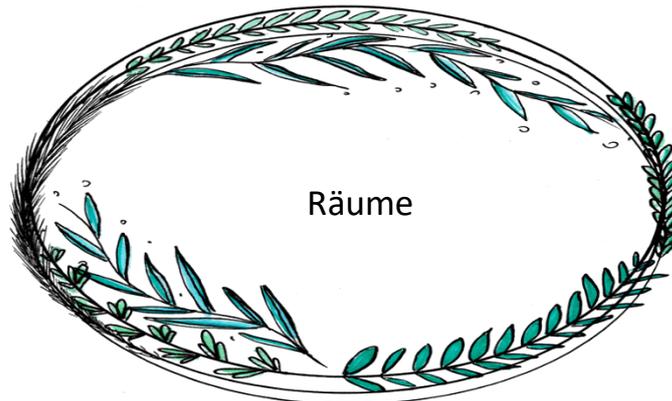
Abbildung 20: Schwerpunkt Natur



Abbildung 21: Schwerpunkt Natur



Abbildung 22: Schwerpunkt Natur



2.1.5.3 SCHWERPUNKT RÄUME, dynamische Umgebungen sind uns wichtig!

„Bildungsprozesse werden als ganzheitliche, vom Individuum selbst gesteuerte Prozesse verstanden, die sich nur im Austausch mit der Umwelt vollziehen können“ (Hartmann Waltraut et al, 2009, S.7).

Im Bildungsrahmenplan werden die Räume als dynamische Umgebungen definiert, d.h. die Rahmenbedingungen bilden den Bildungsprozess. Sie sind bedeutend für die Entwicklung von Kompetenzen (vgl. Hartmann Waltraut et al, 2009, S.8).

Unsere zahlreichen Räumlichkeiten im Kindergarten und ihre Ausstattung spiegeln unsere pädagogische Arbeitsweise und Werte, die für uns sehr wichtig sind, wider.

Die Gruppenräume verändern sich nach den aktuellen Bedürfnissen und Interessen der Kinder. Diese Räume bieten den Kindern Anlässe für Kreativität, soziale Interaktion, Rollenspiele, Bau- und Konstruktionsspiele, Themen Ecke (Sachthemen, Themen der Kinder), Leseerlebnisse und eine Ruheoase.

Als multifunktionaler Spielraum bietet sich unsere Halle an. Diese wird immer mit unterschiedlichen Spielbereichen ausgestattet und immer wieder verändert. Jede Gruppe hat wochenweise fixe Tage, an denen Kleingruppen die Halle als Spielbereich nutzen können. In den Randzeiten wird die Halle oft auch flexibel von den einzelnen Gruppen besetzt.

Durch Gespräche (z.B. Kinderkonferenzen) mit den Kindern können sie auch mitentscheiden wie eine Ecke oder der Gruppenraum neu gestaltet werden soll.

Im Kindergarten befinden sich auch noch Räume, um die Kreativität auszuleben (Malatelier und Musikraum), den natürlichen Bewegungsdrang nachgehen zu lassen (Bewegungsräume und Garten) und für das naturwissenschaftliches Experimentieren und Forschen (Spürnasenecke).



Abbildung 23: Spürnasenecke



Abbildung 24: Spielküche

KONZEPTION – KINDERGARTEN LENGFELDEN



Abbildung 25: Zeichentisch



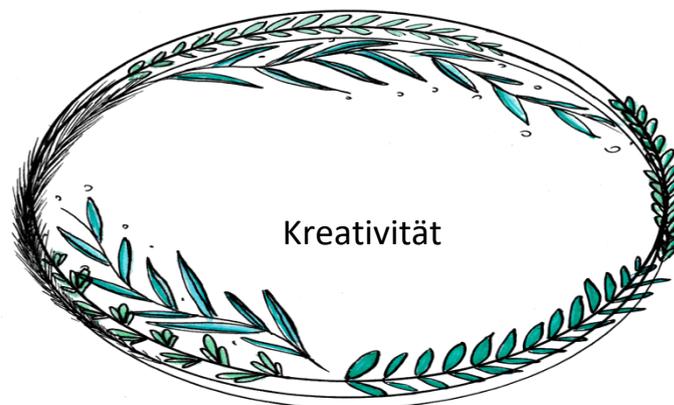
Abbildung 26: Turnsaal



Abbildung 27: Foyer



Abbildung 28: Foyer



2.1.5.4 SCHWERPUNKT KREATIVITÄT

Das gesellschaftliche Leben wird von vielen Regeln bestimmt. Das kreative Gestalten im Kindergarten verleiht den Kindern die Möglichkeit, sich in ihrer Kreativität frei zu entfalten (vgl. Hartmann Waltraut et al, 2009, S.18-19).

Kreativität befreit, weil es kein falsch gibt. Alle kreativen Wege sind gut und richtig. Die eigene Vorstellung von der Welt drückt sich in diesen Rahmenbedingungen ohne Hemmungen aus (vgl. Hartmann Waltraut et al, 2009, S.18-19).

„Im ästhetischen Bereich wird Kreativität in verschiedenen künstlerischen Ausdrucksformen deutlich, wie im bildnerischen und plastischen Gestalten, im darstellenden Spiel, im

Tanz, in der Mediengestaltung sowie in der Auseinandersetzung mit Musik und Sprache“ (Hartmann Waltraut et al, 2009, S. 19).

In unseren 3 Gruppenräumen, im Malatelier, in der Töpferwerkstatt, in der Tischlerwerkstatt und im Musikraum werden den Kindern Räume geboten, in denen sie sich kreativ ausleben.

Die vorbereitete Umgebung wird mit der Hilfe von verschiedenen Materialien wie Recycling- und Naturmaterial, weiters mit Farben, Instrumenten u.a. unterstützt, sowie der Ausdruck der eigenen Welt, Fantasie und Kreativität und die Entwicklung der Kompetenzen (Selbstkompetenz, Sachkompetenz, Sozialkompetenz und Lernmethodische Kompetenz) werden gefördert.

Sie lernen (vgl. Hartmann Waltraut et al, 2009, S.18-19):

- ihren eigenen Körper (Tanzen und Singen) besser kennen (Selbstwahrnehmung)
- eigene Reime zu erfinden (Sprache),
- die eigene Meinung zu vertreten,
- ihre Gefühle und Emotionen auszudrücken und
- Problemlösestrategien zu entwickeln.

„Durch schöpferische Prozesse erleben Kinder Selbstwirksamkeit, die wesentlich zur Entwicklung ihrer Identität beiträgt“ (Hartmann Waltraut et al, 2009, S. 19).

KONZEPTION – KINDERGARTEN LENGFELDEN



Abbildung 29: Bauecke



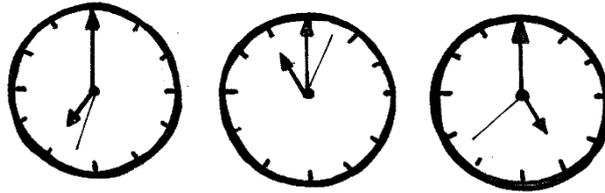
Abbildung 30: Malatelier



Abbildung 31: Malatelier

2.2 Prozessqualität

2.2.1 Tagesstrukturen – So sieht unser Kindergartenalltag aus



7:00-7:30 Uhr: Begrüßen und Ankommen in der Sammelgruppe

7:30-8:30 Uhr: Ankommen und Freispielzeit in der Stammgruppe, Orientierungsphase, Impulse

8:30-11:00 Uhr: Pädagogisch aufbereitete Bildungszeit in der Stammgruppe inkl. Jause

11:00-12:00/13:00 Uhr: Abholzeit für Halbtageskinder

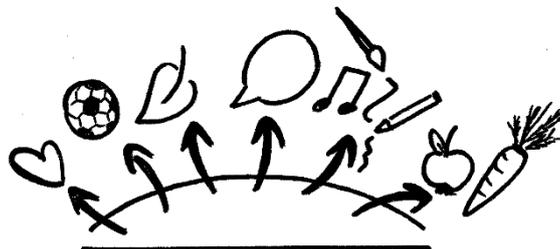
11:30-13:00 Uhr: Mittagessen gestaffelt in 3 Altersgruppen

12:00-13:30 Uhr: Rasten im Mäuseland

11:30-13:30 Uhr: Mittagsruhe (in den Gruppenräumen)

13:30-17:00 Uhr: Nachmittagsbetreuung für Ganztageskinder, Freispiel in der Gruppe, im Garten, ...

2.2.2 Inhalte der pädagogischen Arbeit



Inhalte und Ziele unserer Pädagogischen Arbeit

Im Vordergrund unserer pädagogischen Arbeit steht die ganzheitliche Förderung der Entwicklung. Es ist uns wichtig, den Kindern mit verschiedensten Erfahrungen aus dem Kindergartenalltag Spaß und Freude am Lernen zu vermitteln und sie dabei zu unterstützen und auch spielerisch zu fördern.

Soziale und Emotionale Entwicklung wird gestärkt durch

- das Vermitteln von Regeln und Werten
- ein liebevolles Miteinander
- die Erfahrung des „Wir“- Gefühls
- gegenseitige Rücksichtnahme und Toleranz

Bewegung und Förderung Grobmotorik und Feinmotorik

- Turntage
- durch tägliche Bewegung im Freien (Springen, Klettern, Balancieren, Ball spielen)
- durch Projekte (Sinne - Fühlstraße)
- durch Kneten, Basteln, Malen, Auffädeln von Perlen etc.

Natur– und Umwelterfahrungen

- durch die tägliche Bewegung im Freien
- durch regelmäßige Ausflüge in der Natur
- durch Beobachten von Veränderung der Natur und Insekten (Beispielsweise Waldtage, Spaziergänge an der Fischach etc...),
- durch Mithilfe bei verschiedensten Aufgaben im Garten (Früchte einsetzen, Weidezelt)
- Naturerfahrung mit der “Gatschküche”
- durch unsere Spürnasenecke

Sprachentwicklung

- durch professionellen Einsatz einer SprachförderIn
- Erweiterung von Wortschatz durch das Vorlesen und Erzählen von Geschichten und auch durch Hörbücher
- durch ständigen Austausch mit den Kindern
- durch das Singen von Liedern, durch Sprechreime und Fingerspiele

Förderung der Kreativität

- durch das Anbieten von unterschiedlichen Materialien zum Basteln
- durch das Musizieren mit Instrumenten
- durch freies Experimentieren mit Farben im Maleratelier
- Freiraum um eigene Ideen zu entwickeln
- durch das freie Spiel
- durch Rollenspiele

Entwicklung von Ernährungsbewusstsein

- durch das Anbieten und gemeinsame Zubereiten von gesunder Jause
- den Kindern zu vermitteln, Süßigkeiten und zuckerhaltige Getränke zu vermeiden
- durch das Projekt „Gesunder Kindergarten“

2.2.3 Themen der Altersgruppen



2.2.3.1 Vom ICH zum WIR

Meist beginnen die Kinder im Alter von 3 Jahren mit dem Kindergarten. Bis dahin spielen sie vor allem allein und sind voll und ganz in der „ICH Entwicklung“. Rund um den 3 Geburtstag beginnen sie, mit anderen Kindern zu interagieren und zu kommunizieren.

Themen wie Freundschaft, Eifersucht, Teilen, Streit lösen, Kräfte messen uvm. sind neu für die Kinder. Im Kindergarten bieten wir ein optimales Umfeld, um all diese Interaktionen auszuprobieren und zu lernen.

2.2.3.2 *Mit Resilienz Veränderungskrisen meistern*

Mit Veränderungen kommen wir alle ständig in Kontakt. Auch im Kindergartenalter gibt es viele Veränderungen, welche das Kind stets bewältigen muss (Veränderung der Bezugspersonen, Sauber werden, Entwicklungsschritte, ...). Um diese gut bewältigen zu können, braucht das Kind eine gute Resilienzfähigkeit (vgl. Mauritz Sebastian. Resilienzforschung bei Kindern. Online: <https://www.resilienz-akademie.com/resilienz-bei-kindern/>).

„Resilienz ist die psychische Widerstandsfähigkeit gegenüber biologischen, psychischen und psychosozialen Entwicklungsrisiken“ (Wustmann, 2004, S.18).

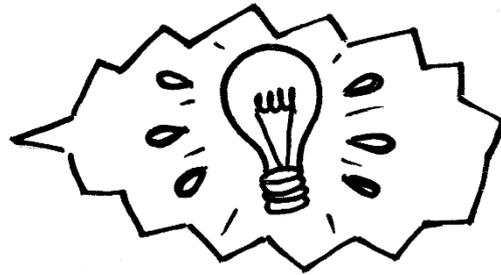
Durch ein gestärktes Selbstbewusstsein, ein positives Selbstbild und dem Gefühl Fehler machen zu dürfen wird die Resilienz-Entwicklung der Kinder gefördert, sodass solche Veränderungs-Krisen gut gemeistert werden können (vgl. Mauritz Sebastian. Resilienzforschung bei Kindern. Online: <https://www.resilienz-akademie.com/resilienz-bei-kindern/>).

2.2.3.3 *Fit fürs Leben*

„Bildung wird als lebenslanger Prozess der aktiven Auseinandersetzung des Menschen mit sich selbst und mit der Welt verstanden.“ (vgl. Hartmann Waltraut et al, 2009, S.5).

Bereits ab dem Eintritt in den Kindergarten findet die tagtägliche Vorbereitung auf die Schule und das Leben statt. Die Kinder erlernen Selbstkompetenz, Sozialkompetenz und auch Sachkompetenz, um die verschiedenen Aufgaben des Alltags gut meistern zu können. Wir unterstützen die Kinder beim Erlernen verschiedener Fertigkeiten und begleiten sie ein Stück auf ihrem Lebensweg. (vgl. Hartmann Waltraut et al, 2009, S.5-6).

2.2.4 Inklusive Entwicklungsbegleitung, Begabung, Migration



2.2.4.1 Inklusive Entwicklungsbegleitung in unserem Kindergarten

Jedes Kind ist anders und alle Kinder in unserer Einrichtung bringen unterschiedliche geistige und körperliche Fähigkeiten mit. Diese Diversität bereichert unsere Gruppen und gibt uns die Gelegenheit unterschiedliche Erfahrungen zu sammeln.

Die unterschiedlichen Ressourcen, Interessen und Begabungen zeigen uns, dass die Kinder individuell in ihrer Entwicklung unterstützt werden müssen (vgl. *Bayer-Christe Natalie et al, 2012, Seite 10*).

Wir schaffen dazu Rahmenbedingungen, welche eine individuelle Unterstützung und Förderung zulassen und das Kind bestmöglich stärken. Die PädagogInnen unterstützen die Kinder sich in die Gruppe zu integrieren, sie helfen beim Beziehungsaufbau mit anderen Kindern und es werden sowohl in der großen Gruppe wie auch in der Kleingruppe spezielle Angebote und Impulse für einzelne Kinder gesetzt.

Wenn durch Beobachtungen die Annahme entstanden ist, dass ein Kind eine zusätzliche Unterstützung benötigt, so gibt es einen Austausch zwischen der zuständigen PädagogIn und den Eltern. Bei einem weiteren Gespräch der Eltern mit einer PsychologIn des Familienreferates wird nach dem Kennenlernen des Kindes und dessen Entwicklungsstandes der erhöhte Förderbedarf festgestellt. Kinder mit „erhöhtem Förderbedarf“ erhalten dann für 10 Stunden die zusätzliche Förderung einer SonderkindergartenpädagogIn in der Kindergartengruppe. Im Kindergarten wird das Kind in einer sogenannten Integrationsgruppe mit weniger Kindern betreut, wobei man nicht daraus schließen kann, dass das Kind die Gruppe

wechseln muss, sondern die SonderkindergartenpädagogIn wird meist variabel und flexibel in mehreren Gruppen eingesetzt.

Die SonderkindergartenpädagogIn fördert nicht nur das Kind, sondern begleitet auch Eltern im Austausch mit entsprechendem Fachpersonal.

2.2.4.2 *Begabungen/ Begabungsförderung*

Die Begabungsförderung ist ein wesentlicher Bereich in unserer pädagogischen Arbeit mit den Kindern. Hierbei ist das Ziel, dass ALLE Kinder in der Entwicklung ihrer Potentiale bestmöglich unterstützt und gefördert werden. So unterschiedlich die Entwicklung der Kinder abläuft, so unterschiedlich sind auch ihre Begabungen – unsere Aufgabe als PädagogInnen ist es, diese Begabungen zu erkennen und zu fördern (Parz Birgit, Berktold Maria, 2013, S.11).

Um eine Begabung erkennen zu können, benötigt es viele Beobachtungsmöglichkeiten, Reflexionen und der Austausch mit den Eltern, dem Kollegium und wenn nötig auch mit ExpertInnen. Dies ist deshalb wichtig, da die Entwicklung bei Kindern mit Begabungen meist asynchron verläuft und deshalb noch schwieriger erkennbar ist. Wichtig ist somit, dass alle Kinder ihre eigenen Begabungen entdecken und ausleben können, denn dies ist eine Bereicherung für die gesamte Gruppe (Parz Birgit, Berktold Maria, 2013, S.11-12).

Wenn ein Kind besondere Fähigkeiten in unterschiedlichen Bereichen zeigt, kann es auch vorzeitig eingeschult werden. Dies geschieht aber nur in Kooperation zwischen Eltern, Kindergarten und der Schule (Parz Birgit, Berktold Maria, 2013, S.20).

„Die Aufgabe der Umgebung ist nicht, das Kind zu formen, sondern ihm zu erlauben, sich zu offenbaren.“ (Maria Montessori)

2.2.4.3 *Migration*

„Menschen kommen aus unterschiedlichsten Motiven nach Österreich - auf der Suche nach Arbeit, nach Schutz vor Verfolgung oder Krieg, aus persönlichen und familiären Motiven,

zu Ausbildungszwecken uvm.“ (vgl. Sprung Anette, Erwachsenenbildung in der Migrationsgesellschaft, Online: www.erwachsenenbildung.at/themen/migrationsgesellschaft/).

In unserer Einrichtung sehen wir die kulturelle und religiöse Diversität und die verschiedenen Sprachen als große Bereicherung! Auch in unserem Team gibt es KollegInnen mit unterschiedlichen Erst- bzw. Zweitsprachen, welche mit Kindern mit Migrationshintergrund und anderer Sprache besser in Kontakt treten können und der Austausch somit verständlicher abläuft.

Durch den spielerischen Umgang mit verschiedenen Kulturen und Sprachen lernen die Kinder offen auf diese zuzugehen – im Gegenzug lernen auch die Kinder mit Migrationshintergrund eine neue Kultur und Sprache kennen, auf die sie sich einlassen können. Das Kennenlernen der anderen Kinder im Spiel und die Begleitung durch uns PädagogInnen, ermöglicht den Kindern sich gut in der Gemeinschaft zu entfalten.

2.2.5 Sprachförderung – Wie Kinder bei uns spielerisch die Sprache erlernen

Die Sprache ist das wichtigste Mittel zur Verständigung. Wir denken, fühlen und träumen in unserer Sprache. Sprache wird nicht nur gesprochen, sondern auch mit allen Sinnen gelebt.

Für Kinder mit Sprachentwicklungsstörungen oder Migrationshintergrund ist das Erlernen von Sprache oftmals mit großer Herausforderung verbunden. Angetrieben von großer Neugier und Wissensdurst sind sie jedoch aus eigener Motivation sehr aufgeschlossen für Ereignisse aus ihrer näheren Umgebung. Das Ziel eines jeden Kindes ist es, mit anderen Kindergartenkindern in Kontakt zu treten und sozial integriert zu sein.

In der alltagsintegrierten Sprachförderung im Kindergarten wird auf die jeweiligen, individuellen Interessen der Kinder eingegangen. Je nachdem, welche Interessen das Kind gerade zeigt, werden das Spielen, Zeichnen, Basteln, Bauen, etc. sprachlich begleitet, sowie die Handlungen des Kindes kommentiert. So erlangen die Kinder spielerisch allgemeine

sprachliche Fertigkeiten. Der Wortschatz wird erweitert und syntaktische Strukturen werden gefestigt, oder ausgebaut. Einfache Satzmuster werden mit der Zeit komplexer und flexibler. Pluralbildungen werden beispielsweise mittels Memory spielen geübt. Das Besprechen eines Bilder- oder Wimmelbuches animiert die Kinder eigene Erlebnisse zu berichten. Hier wird auch immer auf ausreichende Pausen geachtet, damit sich die Kinder selbst Gedanken über das Besprochene machen können und allenfalls eigene Kommentare hinzufügen können.

Kinder können sprachliche Fähigkeiten am besten dann erwerben, wenn sie im positiven sozialen Kontakt mit Personen stehen, die ihre eigenen Interessen erkennen und wahrnehmen. In der Sprachförderung werden Kinder vor allem mit jenen Handlungen konfrontiert und sprachlich begleitet, die für das jeweilige Kind selbst Sinn ergeben und im Moment eine Bedeutung haben. Sprachförderung orientiert sich demnach auch immer am Kind selbst. Kinder sollen Freude am Sprechen entwickeln und bestärkt werden.

Außerdem benötigen Kinder mit Sprachschwierigkeiten direkte sprachliche Zuwendung. Die SprachförderIn und wir PädagogInnen begeben uns auf Augenhöhe des Kindes, stellen Blickkontakt her, achten auf passende Mimik und Gestik, geben dem Kind genügend Zeit zum Antworten und ermutigen es zum Erzählen, indem man selbst Begeisterungsfähigkeit und Interesse ausstrahlt.

In der Sprachförderung ist Spaß und Freude am Sprechen ein wichtiges Kriterium. Kinder merken sehr schnell, dass sie dadurch in Kontakt mit anderen treten können und sich durch die Zugehörigkeit ein positives Gefühl einstellt.

Beliebt in einer Sprachfördereinheit sind auch Fingerspiele und Lieder oder das Hantieren mit Instrumenten, wodurch die Phonologische Bewusstheit und auch die Stimmbildung gefördert wird. Vor einem Spiegel, beispielsweise beim Händewaschen, kann den Kindern immer wieder eine Zungen-, Lippen-, oder Kiefergymnastikübung angeboten werden. So erkennen die Kinder spielerisch, dass sich die Laute an verschiedenen Stellen im Mundraum bilden, was wiederum wichtig für eine klare Artikulation ist.

Sprachförderung im Kindergarten findet jederzeit und überall statt.

Sprachförderspiele werden unter Berücksichtigung der jeweiligen sprachlichen Defizite der Kinder ausgewählt. Es handelt sich um Materialien, die die jeweiligen sprachwissenschaftlichen Bereiche, wie Phonologie und Phonetik, Syntax, Morphologie, Lexikon und Pragmatik abdecken. Um die Erzählfreude der Kinder anzuregen, wird mit Foto- und Bildkarten gearbeitet.

Oftmals brauchen die Kinder auch eine ruhigere Umgebung, oder sie genießen die alleinige Aufmerksamkeit. Zu solchen Zwecken werden die Kinder in einen separaten Raum geholt, indem Sprachfördereinheiten stattfinden. Einzeln oder in kleinen Gruppen kann mit Knetmasse gearbeitet, gezeichnet, gebastelt oder besondere Sprachspiele am Tisch gespielt werden. In Kleingruppen oder einzeln tauen oft auch schüchterne Kinder auf und beginnen in den sprachlichen Dialog zu treten.

Durch oftmaliges Wiederholen bereits erarbeiteter Sprachstrukturen sowie Bereiche in der Wortschatzerweiterung vertrauen die Kinder auf ihre sprachlichen Fähigkeiten und setzen diese auch in ihrem (Kindergarten)alltag um.

Die KindergartenpädagogInnen führen einmal im Jahr eine Sprachstandserhebung mittels eines sogenannten BESK Bogen (Beurteilungsbogen sprachlicher Kompetenzen) durch.

Spielerisch überprüfen sie dabei die Sprachentwicklung der einzelnen Kinder. Bei Kindern, die in gewissen Bereichen noch eine Förderung benötigen, werden die Eltern in einem Gespräch informiert.

Die Sprachförderung in unserem Kindergarten findet an zwei Vormittagen statt, an dem die einzelnen Kinder entweder gruppenintern oder auch in Kleingruppen von einer eigenen SprachförderIn gestärkt werden. In spielerischer Form erlernen sie dabei die notwendigen sprachlichen Fähigkeiten.

(vgl. Hartmann Waltraut et al, Bildungsplan-Anteil zur sprachlichen Förderung in elementaren Bildungseinrichtungen, 2009)

(vgl. Gutknecht Corinne, 2012)

2.2.6 Bildungspartnerschaft und Transition



2.2.6.1 Erziehungs- und Bildungspartnerschaft

Das Ziel einer gelungenen Bildungs- und Erziehungspartnerschaft ist ein partnerschaftlicher Beziehungsaufbau zwischen Eltern und PädagogInnen bei dem, gegenseitige Erwartungen geklärt werden. Die Transparenz der Organisation signalisiert Offenheit und respektiert die Entscheidungskompetenzen der Eltern (Bäck Gabriele et al, 2016, S.102-108).

Wir informieren Eltern über unsere Arbeit, begründen diese pädagogisch und schaffen durch unser Konzept einen Überblick über unser Handeln. Das gemeinsame Wissen über das Kind, dient als Grundlage unserer pädagogischen Arbeit. Eltern können sich inhaltlich und aktiv in bestimmten Bereichen mit einbringen. Konstruktive Kritik verstehen wir als gewinnbringende Chance der Reflexion und Qualitätssicherung, der wir gerne mit einer gemeinsamen lösungsorientierten Handlungsweise begegnen. Ein Netzwerk aus externen Einrichtungen der Gemeinde, ExpertInnen aus anderen Fachbereichen und uns bilden eine Basis für eine gut funktionierende Entwicklung des Kindes.

Der Elternbeirat:

Der Elternbeirat ist die Schnittstelle zwischen Kindergarten und Eltern und soll als Sprachrohr dienen. Bei der Organisation verschiedener Feste können sich die Eltern des Elternbeirates mit einbringen und Anregungen zur Gestaltung geben. Der Elternbeirat wird am Beginn des Kindergartenjahres im Zuge eines Elternabends beschlossen und gewählt. Für uns

Ist der Elternbeirat eine sehr wichtige Ressource, weil wir dadurch mit allen Eltern in Kontakt treten können (Bäck Gabriele et al, 2016, S.117).

Ein bis zwei Mal im Kindergartenjahr finden Elternbeiratssitzungen statt, bei denen Eltern Ideen, Wünsche und Anregungen einbringen können. Diese Besprechung dient auch zum Austausch des Kindergartenjahres.

Unsere Zusammenarbeit mit Eltern vom Kennenlernen bis zum Schuleintritt (Bäck Gabriele et al, 2016, S.108-115):

- **Erstkontakt**
 - Schriftliche Anmeldung
 - Besichtigungstermin des Kindergartens

- **Aufnahmegespräch mit der Leitung**

Die Eltern kommen mit dem Kind in den Kindergarten und führen ein Gespräch mit der Leitung. Wichtige Informationen über das Kind werden ausgetauscht. Die Eltern, das Kind und die Leitung lernen sich besser kennen und können so einen ersten Eindruck voneinander gewinnen.

- **Elternabend**

Beim ersten Elternabend werden das pädagogische Konzept, der Kindergartenalltag und die Kindergartenordnung vorgestellt. Die Eltern lernen das gesamte Team kennen und können bereits Kontakt zu anderen Eltern knüpfen.

- **Schnuppertag**

Der Schnuppertag bietet den Eltern und Kindern einen Einblick in das Gruppengeschehen. Die Kinder werden mit der neuen Situation vertraut gemacht und können mit den PädagogInnen ihrer Gruppe in Kontakt treten.

- Eingewöhnung (gestaffelt)

Die Eingewöhnung findet gestaffelt statt, sodass die Möglichkeit zur individuellen Betreuung am ersten Kindertag gewährleistet ist. Jeden Tag kommen pro Gruppe 2-3 neue Kinder mit ihren Eltern, um die neue Umgebung zu erkunden.

- Eingewöhnungsgespräche

Wenn die Eingewöhnung erfolgreich abgeschlossen wurde, werden die Eltern eingeladen, um ein erstes Elterngespräch zu führen. Hierbei lernen sich die Eltern und die gruppenführende PädagogIn noch besser kennen und können sich über die Eingewöhnung und die Persönlichkeit des Kindes austauschen.

- Austausch durch Gespräche

- Tür und Angelgespräche

Sind kurze Gespräche in der Bring und Abholzeit um wichtigste Information auszutauschen. Für zeitaufwendigere Gespräche wird ein Termin vereinbart damit die pädagogische Arbeit für die Kinder in der Gruppe gewährleistet werden kann.

- Telefongespräch

Besonders für die Eltern der Buskinder bieten sich telefonische Gespräche an, da hier keine Tür und Angelgespräche möglich sind. Auch wichtige Informationen im Laufe des Vormittags, können uns telefonisch mitgeteilt werden.

- Entwicklungsgespräch

Jährlich werden Entwicklungsgespräche geführt. Dieses Gespräch findet mit der gruppenführenden PädagogIn und den Eltern statt. Hierbei werden der-

zeitige Interessen, Potenziale, Bedürfnisse und das Wohlbefinden des Kindes im Kindergarten besprochen, um gemeinsam den bestmöglichen weiteren Weg zu gestalten.

- **Konfliktgespräch**

Im zwischenmenschlichen Handeln sind Konflikte selbstverständlich und für ein harmonisches Miteinander unumgänglich. Sollten Konflikte auftreten ist es uns ein Anliegen, dass diese schnellstmöglich persönlich und gemeinsam geklärt werden. Wenn Verhaltensweisen oder Regeln nicht eingehalten werden, sehen wir uns verpflichtet, dass wir Sie darauf ansprechen und gemeinsam einen Lösungsweg finden.

1.1.1.1 Die Eingewöhnung

Unser Ziel bei der Eingewöhnung des Kindes ist, dass das Kind und die Eltern Vertrauen und Sicherheit bekommen und eine gute Beziehungsebene zur PädagogIn geschaffen wird. Die Eingewöhnung in unserem Haus ist gestaffelt, somit können die PädagogInnen immer mit 2 bis 3 neuen Kindern in Kontakt treten und diese besser kennenlernen.

Am ersten Kindergarten tag besucht das Kind den Kindergarten nur 2 Stunden, um die eigene Gruppe zu entdecken. Danach kann die Anwesenheit der Kinder in Absprache mit der PädagogIn langsam und kontinuierlich gesteigert werden. Ganztageskinder können ab der 2. Woche ein Mittagessen in Anspruch nehmen – falls ein Kind aber noch mehr Zeit braucht, können sich Eltern und PädagogInnen untereinander absprechen. Eltern sollten sich für diese Phase genug Zeit nehmen, um ihr Kind in diesem neuen Lebensabschnitt zu begleiten und schrittweise dem Kind die Möglichkeit geben, den Kindergartenalltag allein zu erleben.

Die Eltern können das Kind am ersten Tag in die Gruppe begleiten – sobald es von Seiten des Kindes möglich ist, einen Platz in der Garderobe einnehmen, später in die Halle und anschließend kurz „einkaufen“ oder spazieren gehen. Wenn die Eltern das Haus verlassen,

Ist es besonders wichtig eine Zeit der Rückkehr mit der PädagogIn und dem Kind zu vereinbaren. Nach 4 bis 6 Wochen sollte die Eingewöhnung für jedes Kind abgeschlossen sein. Falls dies nicht der Fall ist, wird ein Gespräch mit der gruppenführenden PädagogIn stattfinden, indem das weitere Vorgehen miteinander besprochen wird.

Damit die Eingewöhnung Ihres Kindes klappt!

Liebe Eltern unserer neuen Kindergartenkinder!

Wir möchten die erste Zeit bei uns im Kindergarten so angenehm wie möglich gestalten. Folgende Tipps sollen die Eingewöhnung für Sie erleichtern.

- Reden Sie mit Ihrem Kind darüber, dass es auch einige Zeit ohne Sie im Kindergarten bleiben darf.
- Bevor Sie den Kindergarten verlassen, verabschieden Sie sich von ihrem Kind.
- Ziehen Sie das Verabschieden nicht in die Länge – lösen Sie sich bitte rasch. Die Betreuungspersonen kümmern sich besonders intensiv um ihr Kind.
- Gestalten Sie den Einstieg sanft und steigern Sie die Aufenthaltsdauer langsam.
- Seien Sie verständnisvoll, wenn ihr Kind ein anderes Verhaltensmuster zeigt (z.B. Schlafbedürfnis)

Liebe Eltern unserer neuen Kindergartenkinder!

Wir möchten die erste Zeit bei uns im Kindergarten so angenehm wie möglich gestalten. Folgende Tipps sollen die Eingewöhnung für Sie erleichtern.

- *Reden Sie mit Ihrem Kind darüber, dass es auch einige Zeit ohne Sie im Kindergarten bleiben darf.*
- *Bevor Sie den Kindergarten verlassen, verabschieden Sie sich von ihrem Kind.*
- *Ziehen Sie das Verabschieden nicht in die Länge – lösen Sie sich bitte rasch. Die Betreuungspersonen kümmern sich besonders intensiv um ihr Kind.*
- *Gestalten Sie den Einstieg sanft und steigern Sie die Aufenthaltsdauer langsam.*
- *Seien Sie verständnisvoll, wenn ihr Kind ein anderes Verhaltensmuster zeigt (z.B. Schlafbedürfnis)*

Wunschzettel eines Kindergartenkindes an seine Eltern

Liebe Mama, Lieber Papa!

- *Erzähl mir schon zuhause vom Kindergarten, das hilft mir zu Wissen was mich erwartet.*
- *Am Anfang beruhigt es mich, wenn ich weiß, dass du in dieser Zeit bei mir bleibst. Bitte setz dich immer auf den gleichen Platz, damit ich dich finde, wenn ich dich brauche.*
- *Gib mir die Möglichkeit regelmäßig in den Kindergarten zu gehen, um mich gut einzufinden. Wenn du merkst, eine ganze Woche ist mir zu viel kannst du mich auch an einem Tag abmelden.*
- *Trau mir zu allein im Kindergarten zu bleiben, dann traue ich es mir selbst auch zu!*
- *Zeigt mir, dass ihr euch im Kindergarten wohlfühlt, dann kann ich es auch tun. Ich merke, wenn es euch nicht gut dabei geht, mich in andere Hände zu geben.*
- *Ich möchte am Anfang erstmal schauen und nicht so lange bleiben.*
- *Wenn es mir gut gefällt, bleibe ich jeden Tag ein bisschen länger.*
- *Schleich dich nicht fort, sondern verabschiede dich von mir dann kann ich spielen und muss dich nicht suchen.*
- *Sag mir, wenn du wiederkommst, denn darauf verlasse ich mich.*
- *Erzähl der PädagogIn wenn es dir nicht gut geht!*
- *Ruf doch einfach nach 15 min an, wenn du beunruhigt bist – wahrscheinlich spiele ich ja schon längst mit meinen neuen Freunden.*

1.1.1.2 *Transition*

Als Transition werden bedeutende Übergänge im Leben eines Menschen beschrieben, die bewältigt werden müssen (vgl. Hartmann Waltraut, 2009, S.22).

Innerhalb dieser Phase finden in relativ kurzer Zeit wichtige Veränderungen statt (vgl. Hartmann Waltraut, 2009, S.22).

Dies kann beispielsweise die Eingewöhnung in den Kindergarten sein, der Übergang vom Kindergarten zur Schule, oder auch andere wichtige Ereignisse, die sich im Leben eines Menschen verändern (vgl. Hartmann Waltraut, 2009, S.22-23).

Diese Zeit des Übergangs ist für Kinder und Eltern sehr aufregend! Oftmals sind Kinder dabei unterschiedlichen Belastungen ausgesetzt, da sie sich einer neuen Situation anpassen müssen (vgl. Hartmann Waltraut, 2009, S.22-23).

Dabei spielen Gefühle wie Vorfreude und Stolz aber auch die Angst und Ungewissheit eine große Rolle (vgl. Hartmann Waltraut, 2009, S.22-23).

Es ist für uns daher besonders wichtig die Kinder in dieser Zeit zu bestärken, indem wir Ihnen die Möglichkeit bieten, den Übergang selbst und aktiv zu bewältigen (vgl. Hartmann Waltraut, 2009, S.22-23).

Das Erkennen von Bedürfnissen und Interessen des Kindes und das Beobachten der individuellen Kompetenzen sind daher für uns als PädagogInnen von großer Bedeutung. Eine Vorbereitung von Gesprächen, beispielsweise im Morgenkreis, oder auch diverse Rituale zur Begrüßung oder zum Abschied sind besonders wichtig (vgl. Hartmann Waltraut, 2009, S.22-23).

Auch Übergangsobjekte wie ein Kuscheltier oder ein Tuch schaffen in dieser Zeit Vertrauen. Sie trösten bei Kummer und Unwohlsein und vermitteln ein Gefühl von Sicherheit. Oft erinnern sie an Zuhause und an die Bezugspersonen. Dies erleichtert vielen Kindern, die Zeit

des Getrenntseins zu meistern. All diese Dinge geben den Kindern die Möglichkeit, mit der Veränderung aktiv umzugehen und sie geben Orientierung für das was folgt (vgl. Hartmann Waltraut, 2009, S.22-23).

Auch wenn die Vorschulerziehung bereits mit dem ersten Tag im Kindergarten beginnt, werden Kinder im verpflichtenden Kindergartenjahr von uns durch ein einjähriges Vorschulprogramm auf die Schule vorbereitet. Sie dürfen jede Woche an einem Vormittag unterschiedliche Aufgaben lösen, die sie eventuell auch an den anderen Wochentagen selbstständig weiterbearbeiten können. Diese Aufgaben sind ganzheitlich und fördern alle Entwicklungsbereiche, vor allem aber den kognitiven Bereich (vgl. Hartmann Waltraut, 2009, S.22-23).

2.2.6.2 *Transition in die Schule*

Um die Kinder bestmöglich auf die Schule vorzubereiten, besuchen wir diese bereits im letzten Kindergartenjahr. Die SchulanfängerInnen dürfen gemeinsam mit ihrer PädagogIn die Volksschule besuchen und dort den Schulalltag für eine Schulstunde miterleben (vgl. Hartmann Waltraut, 2009, S.23).

2.2.7 Interdisziplinäre Zusammenarbeit – ein großes Miteinander



- Träger:

Die Zusammenarbeit mit unserem Träger, der Gemeinde Bergheim, findet vor allem durch die pädagogische Leitung statt. Sie in ständigem Austausch mit dem zuständigen Personal des Gemeindeamts. Es finden auch regelmäßig Sitzungen statt, bei denen aktuelle Punkte besprochen werden. Die LeiterIn gibt danach, Vereinbarungen und Ergebnisse der Gespräche dem Team weiter. Die positive Kommunikation

und Zusammenarbeit mit dem Träger stellt für uns eine wichtige Voraussetzung für einen gut geführten Kindergartenbetrieb dar.

- Volksschule:

Die Schulanfänger aus dem Kindergarten Lengfelden kommen alle gemeinsam mit den Schulanfängern aus dem Kindergarten Bergheim in die Volksschule Bergheim. Gemeinsame Gespräche mit der DirektorIn und ein Besuch in der Schule erleichtern den Kindern, diesen Übergang.

- Andere Betreuungseinrichtungen:

Zwischen den verschiedenen Kinderbetreuungseinrichtungen der Gemeinde Bergheim findet ein regelmäßiger Austausch in Form eines monatliche Jour fixes der LeiterInnen statt. Gemeinsam wird die pädagogische Arbeit besprochen und gewisse Abstimmungen getroffen.

- Ärztinnen und Ärzte, Therapeutinnen und Therapeuten:

Der zuständige Betriebsarzt Dr. Bliem betreut unseren Kindergarten und steht uns in allen Fragen betreffend Gesundheit und Prävention zur Verfügung. Wir tauschen uns auch regelmäßig mit diversem Fachpersonal aus den Gebieten Ergotherapie, Psychotherapie, Logopädie usw. aus, welche Kinder unseres Hauses betreuen.

Außerdem arbeiten wir mit dem Verein AVOS, dem Ambulatorium für Entwicklungsdiagnostik, der Kinder- und Jugendhilfe und dem Institut für Heilpädagogik zusammen. Jedes Jahr gibt es bei uns im Kindergarten die Möglichkeit der Augenreihenuntersuchung, die von der Sehschule der Universitätsaugenklinik in Salzburg durchgeführt wird.

- Kirche Bergheim, Maria Plain:

Wir feiern gemeinsam mit Kindern, Eltern und dem Pfarrer in der Kirche in Maria Plain unser Martinsfest.

- Öffentliche Bibliothek Bergheim:

Die Schulanfänger unseres Kindergartens dürfen im Frühjahr ihres letzten Kindergartenjahres den Bücherei-Führerschein machen. Dazu besuchen wir an drei Vor-

mittagen die Bücherei und absolvieren verschiedene Aufgaben. Am letzten Vormittag erhalten dann alle Schulanfänger den Führerschein und können somit immer wieder Bücher aus der Bücherei ausleihen.

- Vereine und Betriebe in Bergheim:

Gerne gestalten wir Ausflüge und Exkursionen zu Bergheimer Betrieben bzw. zu Bergheimer Vereinen wie Feuerwehr, Bäckerei, Imker, ...

2.3 Qualitätssicherung

2.3.1 Schriftliche Bildungs- und Arbeitsdokumentation – BADOK

Gute Qualität bedeutet, dass Kinder optimale Bedingungen für ihre individuelle Entwicklung vorfinden und ihnen vielfältigen Bildungsmöglichkeiten offenstehen (vgl. Hartmann Waltraut, 2009, S.25).

Die BADOK reagiert auf die Veränderungen in der Elementarpädagogik und ist prozessorientiert.

Unser Ziel ist es, den Blick darauf zu lenken, mit welcher Ausdauer und Intensität sich die Kinder mit bestimmten Themen auseinandersetzen, wie sich die Lernprozesse entwickeln und wie die Kinder in ihrem Lernprozess durch förderliche Impulssetzungen und vorbereitete Umgebungen unterstützt werden können. Diese Beobachtungen werden anschließend von den PädagogInnen dokumentiert (vgl. Kendlbacher Ulrike, 2016, S.5-6).

Für jedes Kind entsteht laufend die individuelle Dokumentation im Entwicklungsportfolio. Darin werden die Entwicklungsschritte festgehalten. Ein Portfolio beinhaltet die Bildungsbiografie eines Kindes bzw. macht diese nachvollziehbar (vgl. Kendlbacher Ulrike, 2016, S.11-15).

2.3.2 Teamarbeit und Fort- und Weiterbildungen

Die Kindergartenleitung sieht die Qualitätssicherung und Qualitätsoptimierung als eine wesentliche Aufgabe. Sie macht alle PädagogInnen mit den Methoden der Qualitätsentwicklung vertraut und sorgt für eine kontinuierliche Qualitätsverbesserung durch (vgl. Bäck Gabriele et al, 2016, S.140-148).

- Reflexion der pädagogischen Arbeit in:
 - Mitarbeitergesprächen
 - großen Teamsitzungen
 - kleinen Teambesprechungen
 - gruppeninterne Besprechungen
- Fort- und Weiterbildungen der PädagogInnen
- Praxisbegleitung von Schülerinnen aus der BAfEP



Abbildung 32: Unser Team

3 Literaturverzeichnis



Bayer-Christe, Natalie; Hauck, Theresa; Laimer-Horak, Verena; Pendl, Gabriele; Steiner-Kohlmann, Marina; Steininger, Christiana; Stockert, Margarita: Kleine Schritte - große Wirkung. – Linz: Fachverlag UNSERE KINDER, 2017.

Bäck, Gabriele; Hajszan, Michaela; Bayer-Chiste Natalie: Praktisch didaktisch. Grundlagen der Kindertagendidaktik. – Wien: G&G Verlagsgesellschaft mbH, 2008.

Franz, Margit: Werte. Themenkarten. – München: Don Bosco Verlag, 2014.

Gutknecht, Corinne: Plauderhaus Sprachlehrgang für den Kindergarten. – Schweiz: GWV Georg Westermann Verlag, 2012.

Hanck, N.: Mit allen Sinnen durch die Natur. – Deutschland: Ökotopia Verlag, 2018.

Hartmann, Waltraut: Bundesländerübergreifender BildungsRahmenPlan für elementare Bildungseinrichtungen in Österreich. – Wien: Printproduktion GmbH, 2009.

Hartmann, Waltraut: Bildungsplan-Anteil zur sprachlichen Förderung in elementaren Bildungseinrichtungen. – Charlotte Bühler Institut, 2009.

Kendlbacher, Ulrike: Schriftliche Bildung- und Arbeitsdokumentation. Leitfaden. – Salzburg, 2016.

Parz, Birgit; Berktold, Maria: Kind und Begabung. Leitfaden für eine inklusive Begabungsförderung in elementaren Bildungseinrichtungen. – Salzburg, 2013.

Sandhof, Kathrin. Stumpf, Birgitta: Mit Kindern in den Wald. Wald-Erlebnis-Handbuch. – Münster: Ökotoxia Verlag, 2000.

Wustmann, Corina: Resilienz: Widerstandsfähigkeit von Kindern in Tageseinrichtungen fördern- Mülheim an der Ruhr: Cornelsen bei Verlag an der Ruhr, 2004.

ZIMMER, Renate: Kindergarten Heute. Wissen Kompakt. Themenheft zu fachwissenschaftlichen Inhalten. Vom Greifen zum Begreifen-Entwicklungsförderung durch Bewegung – Freiburg: Verlag Herder, 2011.

4 Abbildungsverzeichnis



ABBILDUNG 1: GRUPPENRAUM	6
ABBILDUNG 2: GRUPPENRAUM	7
ABBILDUNG 3: GRUPPENRAUM	7
ABBILDUNG 4: GRUPPENRAUM	7
ABBILDUNG 5: TURNSAAL	10
ABBILDUNG 6: TURNSAAL	10
ABBILDUNG 7: MALATELIER	10
ABBILDUNG 8: MALATELIER	11
ABBILDUNG 9: SPEISERAUM.....	11
ABBILDUNG 10: SPEISERAUM.....	11
ABBILDUNG 11: GARTEN	12
ABBILDUNG 12: GARTEN	12
ABBILDUNG 13: DAS INDIVIDUELLE KIND.....	15
ABBILDUNG 14: UNSERE ROLLE ALS PÄDAGOGIN	19
ABBILDUNG 15: UNSERE ROLLE ALS PÄDAGOGIN	19
ABBILDUNG 16: SCHWERPUNKT GESUNDHEIT	25
ABBILDUNG 17: SCHWERPUNKT GESUNDHEIT	25

KONZEPTION – KINDERGARTEN LENGFELDEN

ABBILDUNG 18: SCHWERPUNKT GESUNDHEIT	25
ABBILDUNG 19: SCHWERPUNKT NATUR	27
ABBILDUNG 20: SCHWERPUNKT NATUR	27
ABBILDUNG 21: SCHWERPUNKT NATUR	28
ABBILDUNG 22: SCHWERPUNKT NATUR	28
ABBILDUNG 23: SPÜRNASENECKE	30
ABBILDUNG 24: SPIELKÜCHE	30
ABBILDUNG 25: ZEICHENTISCH	31
ABBILDUNG 26: TURNSAAL	31
ABBILDUNG 27: FOYER	31
ABBILDUNG 28: FOYER	32
ABBILDUNG 29: BAUECKE	34
ABBILDUNG 30: MALATELIER	34
ABBILDUNG 31: MALATELIER	34
ABBILDUNG 32: UNSER TEAM	55

5 Quellenverzeichnis



Avos: Gesunder Kindergarten Salzburg. Online: <https://www.gesundessalzburg.at/initiativen/gesunder-kindergarten-salzburg/die-initiative/>, 02.05.2021

Kinder und Jugendanwaltschaft: Kinderrechte. Online: <https://www.kija.at/kinderrechte>, 13.07.2021.

Mauritz, Sebastian: Resilienzforschung bei Kindern. Online: <https://www.resilienz-akademie.com/resilienz-bei-kindern/>, 15.07.2021.

RIS, Rechtsinformation des Bundes: Salzburger Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz 2019. Online: <http://www.ris.bka.gv.at/GeltendeFassung.wxe?Abfrage=LrSbg&Gesetznummer=200001217>, 13.07.2021.

Sprung, Anette: Erwachsenenbildung in der Migrationsgesellschaft. Online: <https://erwachsenenbildung.at/themen/migrationsgesellschaft/>, 15.07.2021.

KONZEPTION – KINDERGARTEN LENGFELDEN

UNICEF: Alle Kinder haben Rechte. Online: <https://unicef.at/kinderrechte-oesterreich/kinderrechte/>, 13.07.2021.



VerfasserInnen: Neumayr Marlies, Nijhuis Saskia, Matranga Francesca, Schwarz Lea, Bonilla Aya Eliana, Erlinger Marion, Harasemova Vlasta, Vogel Ariana, Nagl Verena, Wieland Judith, Gruber Nina

Gestaltung: Arts by Judith

